

Achtung, Sperrfrist: Sonntag, 18. August 2019, 10.30 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt
über die Jahreslosung 2019
„Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15)

zu halten von
Präses Manfred Rekowski

im Gottesdienst am Sonntag, 18. August 2019, 10 Uhr,
anlässlich des 300-jährigen Kirchenjubiläums der Evangelischen Kirche in
Szczytno/Ortelsburg

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

300 Jahre evangelische „Ortelsburgische Kirche“ – dabei denken wir nicht in erster Linie an ein Gebäude, an Steine, sondern wir denken zum einen an eine Geschichte, die von Menschen gestaltet und erlitten wurde. Und wir denken zum anderen an den Gott, der mitgegangen ist durch die Jahrhunderte und dem wir heute danken für sein Begleiten, Bewahren und Führen. Die Geschichte Gottes mit den Menschen hier in Masuren, die auf ihn vertrauen, ist ja schon viel älter als diese Kirche. Sie ist auch älter als die Einführung des evangelischen Glaubens in diesem Kirchenkreis. Es ist eine Geschichte

- von Wagnis und Neuanfang
- von mutigem Bekennen
- von Krieg und Krisen
- von Versöhnung und neuem Miteinander
- und vom Gefühl, in der alten Heimat fremd zu sein.¹

1. Meine erste Heimat: Masuren

¹ Obwohl ich hier geboren und zweisprachig aufgewachsen bin, spreche ich die Sprache meiner alten Heimat nicht mehr.

Seite 2

Sie alle sind in die Geschichte dieser Kirche und dieses Landstrichs tief verwurzelt. Ich bin es auch ein wenig: 1958 wurde ich in Mojtyny geboren und in der inzwischen zerstörten Kirche in Kobulty getauft. Ich habe meine ersten fünf Lebensjahre hier verbracht. An einige Begebenheiten aus dem dörflichen Leben dieser Zeit kann ich mich sogar noch erinnern.² Als meine Eltern 1963 mit uns nach Westdeutschland umsiedelten, verließen wir die alte Heimat, um in der Fremde eine neue zu suchen. In Deutschland (im Ruhrgebiet) begegneten uns, den Aussiedlern mit ihrem markanten ostpreußischen Dialekt, häufig zunächst Misstrauen und Ablehnung. Diese Erfahrung hat mich tief geprägt: ein Kind, der Heimat entzogen, nun wegen seiner Herkunft ausgegrenzt. Aber inzwischen habe ich längst eine neue Heimat in Deutschland gefunden. Und das bedeutet ja vor allem: Ich habe Menschen um mich herum, die zu mir stehen und die mit mir leben, und ich habe Aufgaben gefunden, für die es sich zu leben lohnt.

Dass ich heute als Präses einer deutschen Kirche mit Ihnen diesen besonderen Gottesdienst feiern kann, ist mir eine große Ehre und Freude und ein Zeichen für den Weg der Versöhnung, auf den wir uns als Menschen aus Polen und Deutschland inzwischen begeben haben.

2. Auch 80 Jahre nach Kriegsbeginn gilt: „Suche Frieden und jage ihm nach!“

In wenigen Tagen jährt sich zum 80. Mal der Tag, an dem deutsche Truppen Polen überfielen und damit den schrecklichen zweiten Weltkrieg begannen, der millionenfach Not und Elend über die Völker Europas und besonders auch über Polen gebracht hat.

Ich will nicht verschweigen, dass ich als Kind zu Hause nichts gehört habe vom furchtbaren Leid, das sehr viele Polen im zweiten Weltkrieg erlitten haben. Die Erfahrungen meiner elterlichen Familien in den letzten Kriegsmonaten und in den Jahren nach 1945 habe ich dagegen sehr ausführlich erzählt bekommen. Ich muss es offen bekennen: Gut geredet wurde dabei über „die Polen“ in meiner Familie nicht.

Wenn wir uns heute trotz allem, was war, über gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und Polen freuen können, dann ist auch das nicht selbstverständlich, sondern ein Grund zur Dankbarkeit, ein Geschenk.

Ein besonderes Geschenk und eine sehr bewegende „Friedensgeschichte“ ist es, dass ich ihnen heute Abend in der Kirche in Dźwierzuty³ ihren Abendmahlskelch werde übergeben können, der vermutlich in den Kriegswirren hier verschwand und vor einigen Wochen – auf welchen Wegen auch immer – in einem Auktionshaus in Deutschland auftauchte. Dieser zurückgekehrte Kelch möge nun in besonderer Weise ein Friedenskelch sein.

Der Friede zwischen Menschen und Völkern ist kein Zustand, den wir erreicht hätten und der nun nur noch verwaltet werden müsste, sondern Friede und Versöhnung müssen immer

² Winterliche Schlittenfahrten über Land, das Schlachten eines Schweines, der von einem Pferd und einer Kuh gezogenen Pflug u. a.

³ Deutsche Ortsbezeichnung war Mensguth.

Seite 3

wieder neu gesucht und gewonnen werden – auch 80 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Die Jahreslosung für das Jahr 2019 fordert uns immer wieder zum Frieden auf: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ ruft uns der 34. Psalm zu. Lasst uns beim Jubiläumsfest für die „Ortelsburgische Kirche“ auf dieses Gotteswort – ein Wort für die Kirche und ein Wort für die Welt - hören, ihm vertrauen und ihm gehorchen.⁴ Denn das gesamte Evangelium ist nichts anderes als „das Evangelium des Friedens“⁵.

3. Jeder Gottesdienst ist Friedensdienst

Liebe Gemeinde,

wenn wir an die 300 Jahre denken, in denen in dieser Kirche Gottesdienst gefeiert wurde, dann können wir sagen: 300 Jahre lang wurde in dieser Kirche in jedem Gottesdienst der Friede Gottes gefeiert, besungen und als Aufgabe für die Gemeinde ausgerufen. Die Gabe und die Aufgabe des Friedens durchzieht die Feier eines jeden Gottesdienstes wie ein roter Faden:

- Da wird im Kanzelgruß die Gemeinde mit Worten „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus“ begrüßt. Gott hat Frieden gestiftet. Jeder Gottesdienst lädt uns ein in den Raum des Friedens.
- Am Ende der Predigt erhalten wir die Zusage: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn“. In unsere Unruhe in unseren Herzen und in den Verhältnissen zwischen Menschen hinein hören wir: Gottes Friede wird euch beschützen und bewahren.
- In besonderer Weise erfahren wir den Frieden Christi in der Feier des Heiligen Abendmahls. „Zu ihr gehört der Friedensgruß, den Christen einander zusprechen. Wenn die Gemeinde in der Feier des Abendmahls Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott und Gemeinschaft erfährt, so kann dies Konfliktpotenziale überwinden und neue Zukunft eröffnen. Diesen Frieden nimmt die Gemeinde mit, wenn sie nach empfangenem Mahl mit den Worten „Geht hin in Frieden“ verabschiedet wird“.⁶
- Und kein Gottesdienst endet, ohne dass jedem von uns die alten Worte des aaronitischen Segens zugesagt werden: „Der Herr segne dich ... und schenke dir Frieden.“

⁴ Vgl. These 1 der Barmer Theologischen Erklärung von 1934

(https://de.wikipedia.org/wiki/Barmer_Theologische_Erklärung): „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

⁵ Epheser 6,15

⁶ Aus: Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007, 29f.

Seite 4

Friede meint hier alle Lebensbezüge: das eigene Leben, das Zusammenleben in Familie, Beruf und Nachbarschaft, die Umwelt, den Frieden mit Gott. Wenn wir aus dem Gottesdienst in den Alltag gehen, wird dieser Friede zum Ziel unserer Tage werden. Christenmenschen suchen Frieden und jagen ihm nach.

4. Friede viel mehr als die Abwesenheit von Krieg

Liebe Gemeinde,
seit 300 Jahren ist diese Kirche mit jedem Gottesdienst eine Friedenskirche gewesen. Was meint das biblische Wort Frieden – Schalom? Es steht für einen Zustand, in dem auf allen Ebenen „alles bestens“ ist:

- zwischenmenschlich
- emotional
- materiell
- gesundheitlich
- geistlich
- politisch.

Wo Menschen einander das geben, was sie brauchen, um ein erfülltes Leben zu haben, da herrscht Friede.

Liebe Gemeinde,
wenn wir davon sprechen, dass Europa ein Friedensprojekt ist, dann meinen wir damit nicht nur: die Waffen schweigen zwischen den Völkern Europas. Der Friede, wie Gott ihn meint, umfasst mehr:

- dass es gerecht zugeht zwischen den Völkern in ihren Handelsbeziehungen
- dass Menschen in jedem Land von ihrer Arbeit leben können
- dass die Schere zwischen Arm und Reich nicht immer weiter auseinander geht
- dass wir uns zusammentun in der Anstrengung, unsere Umwelt zu verschonen, damit unsere Kinder noch den nötigen Lebensraum für ein friedliches Leben auf unserer Erde behalten.

Friede – Schalom beschreibt den Zustand „des Vollkommen- und Ganzseins, der alle Bereiche des Lebens einschließt, der die ganze Schöpfung und alle Geschöpfe meint“.⁷ Der biblisch gemeinte Friede atmet die frische Luft des Schöpfungsmorgens.

Liebe Gemeinde,
weil Gott die Welt auf diesen Frieden hin geschaffen hat, weil unsere Welt von Gott auf Frieden hin geschaffen ist, deshalb dürfen unsere Bemühungen um Frieden Sinn und Aussicht auf Erfolg haben. Die Suche und das Jagen nach Frieden lohnen sich!

5. Friede wird gewonnen durch Abbau von Grenzen

⁷ Vgl. H.H.Schmid, Frieden TRE 11, S.605-610

Seite 5

Das Evangelium des Friedens lässt sich konzentrieren in einem einzigen Satz: „Christus ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und den Zaun abgebrochen, der dazwischen war“.⁸ Der Friede, den Gott in Christus macht, reißt Grenzen ein und schafft neue Gemeinschaft, wo bisher Trennendes war. Der Friede Christi zeichnet sich aus als Wagnis der Grenzüberschreitung.

Das ist neu! Denn nicht selten wird der Friede mit dem Gegenteil von Grenzüberschreitung verbunden. Für nicht wenige bedeutet Frieden: Grenzen ziehen, Leben hinter Grenzen, die das Fremde und die Fremden, den anderen Glauben und die fremde Kultur draußen halten. Man will unter sich bleiben.

Jesus wird nicht müde, uns die Fürsorge Gottes vor Augen und ins Herz zu malen und uns damit zur Grenzüberschreitung des Friedens zu locken. Jesus spricht auch die Ursachen des Unfriedens an: Habgier, Geltungs- und Ehrsucht, Konkurrenzdenken, Neid und Unzufriedenheit und eine ängstliche Sorge um die eigene Existenz. Es ist die Selbstbezogenheit des Menschen, der zuerst sich selbst sucht, der das Leben im Haben finden will und dabei habgierig wird, die dem Frieden im Wege steht.

Jesus meint es anders: Er hat das sehr klar in der Bergpredigt ausgeführt. In der Mitte seines Suchens nach Frieden steht das Gebot der Feindesliebe. Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, was tut ihr Besonderes? fragt Jesu. Er meint: Wenn ihr nur in den Grenzen derer, die euch vertraut sind, füreinander da seid, wie kann dann Friede werden?

Und Jesus fasst seinen Friedenswillen zusammen in der sogenannten goldenen Regel: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch.“⁹ Die Erfüllung wesentlicher Bedürfnisse für andere und für mich ist die beste Vorbeugung gegen Konflikte und der geeignete Weg des Friedens.

- Ich selbst sehne mich nach einer Heimat, wo ich in Frieden in guter Gemeinschaft mit anderen leben kann. Wie könnte ich dieses Ziel anderen verwehren?
- Ich selbst bin getragen und gestützt von einem Netz an Beziehungen in Familie und im Freundeskreis. Das sollen auch Menschen, die ohne ihre Familie zu uns geflohen sind, auch erleben.

Diese grenzüberschreitende Suche nach Frieden begründet Jesus mit der grenzenlosen Liebe Gottes: „Denn Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“¹⁰

6. Friede beginnt mit kleinen Schritten und hat eine hoffnungsvolle Perspektive

Liebe Gemeinde, ohne Mut zur Grenzüberschreitung, aber auch ohne Vertrauen, ja ohne Vertrauensvorschuss ist Friede nicht zu finden und nicht zu erhalten. Das Jagden nach Frieden beginnt nicht selten mit kleinen Schritten der Grenzüberschreitungen, mit kleinen Akten des

⁸ Epheser 2,14

⁹ Matthäus 7,12

¹⁰ Matthäus 5,45

Seite 6

Vertrauens im zwischenmenschlichen Bereich. Von einem kleinen Weg über Grenzen der Kultur und der Religion möchte ich zum Schluss erzählen:

Ich lebe seit 1981 in Wuppertal in einem Stadtteil mit einem Ausländeranteil zwischen 25 und 40 Prozent. Hier bin ich zu Hause. Hier leben aber auch viele Menschen aus anderen Kulturen und mit anderer Religionszugehörigkeit. Finden sie in der Fremde eine neue Heimat? Oft leben wir nebeneinander her, auch wenn ich regelmäßig in einem türkischen Lebensmittelgeschäft einkaufe. Als die Muslime vor einigen Wochen ein religiöses Fest feierten (Ramadan), ließ ich mich von einer Familie aus der Nachbarschaft einladen. Wir sprachen über unser Leben, über unseren Glauben, aßen miteinander und lernten uns so kennen. Vielleicht lade ich diese Familie ja zum Advent zu mir ein. „Suche den Frieden und jage ihm nach.“ Das beginnt, wenn Menschen aufeinander zugehen.

Liebe Gemeinde,
seit 300 Jahren werden in der „Ortelsburgischen Kirche“ Friedensgottesdienst gefeiert. Menschen sind immer wieder anders aus dem Gottesdienst herausgegangen als sie hineingekommen sind. Sie haben im Auf und Ab der Geschichte erlebt, und sie werden es in den Zeiten, die kommen werden, erleben: Gott meint es gut mit uns und unserer Welt. „Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahren.

Amen.

ooooOoooo